



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugpreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 33.

Leipzig, Donnerstag den 10. Februar 1916.

83. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Münchener Briefe.

I.

Das Weihnachtsgeschäft. — Geschäftliche und gesellige Einrichtungen. — Schulbücherzeit. — Teuerung und Schulbücherpreise.

Kriegsweihnachten 1915 liegt hinter uns. Es ist eine angenehme Pflicht des Chronisten, berichten zu können, daß der Buchhandel mit dem geschäftlichen Erfolg durchweg zufrieden sein konnte. Am begehrtesten war gute Romanliteratur und das Verlegertrio Vangen-Staackmann-Fischer wird diese Tatsache gerne bestätigen. Auch gute teure Prachtwerke haben ihre Käufer gefunden; dagegen war Kriegsliteratur weniger begehrt. Auffallend gering war die Nachfrage nach guten Jugendschriften und Bilderbüchern. Das Warenhaus mit seinen Led.-(Ramsch-)Artikeln gewisser Bilderbuch- und Jugendschriftenfabrikanten zieht durch seine stapelweise Aufstellung der eigens für sie erzeugten dickleibigen Jugendschriften und Bilderbücher auch kaufkräftiges Publikum an sich. Die Käufer werden bestochen durch das »Pfundgewicht« der Bücher, während Inhalt und Ausstattung derselben meist nicht den geringsten Anforderungen entsprechen. Hier wäre für die schon früher einmal geplante Vereinigung der Jugendschriftenverleger ein dankbares Feld, das Publikum aufzuklären und dabei zu erwirken, daß letzteres darauf hingewiesen wird, daß auch die Jugendschrift und das Bilderbuch beim Buchhändler gekauft werden sollten. Eine sehr begehrenswerte Erscheinung unter den diesjährigen Weihnachtskatalogen war der »Almanach der Vereinigung Münchener Verleger«. Sein ansprechendes Äußere und der geschickt zusammengestellte Inhalt haben manchen Bücherkäufer zu größeren Bestellungen veranlaßt, als er zuvor geplant hatte. Auch dem Sortimentler muß der Almanach recht gut gefallen haben, denn nicht immer konnte eine so gewissenhafte und erfolgsbringende Verteilung eines Katalogs festgestellt werden, und Aufträge auf Tausende von Exemplaren konnten, da zu spät aufgegeben, nicht mehr ausgeführt werden. Diese Tatsache wird die genannte Vereinigung veranlassen, auch für die Folge stets darauf bedacht zu sein, dieser nun alljährlichen Erscheinung weiterhin eine besondere Ausstattung und Zugkraft zu geben. Die Einigkeit des Münchener Gesamtbuchhandels — Verlag und Sortiment — trägt schon jetzt ihre guten Früchte. Die erst wenige Wochen vor Weihnachten ins Leben gerufene Münchner Kommissionsbuchhandlung hat sich in dieser kurzen Zeit vorzüglich bewährt, und es wird nicht lange dauern, bis weitere namhafte Verleger hier auskiesern lassen. Die Zeiten, da man einen ortsansässigen Berufsgenossen einmal im Jahre, vielleicht zur Ostermesse in Leipzig begrüßen konnte, sind seit den »Geselligen Abenden« im Künstlerhause vorbei, die von dem 1. Vorsitzenden des Münchner Buchhändlervereins, dem »Vater Ruffer«, vor etwa Jahresfrist geschaffen wurden. In bunter Reihe sitzen Verleger und Sortimentler bei einfachem Mahl zusammen, und auch Gegensätze, die früher vielleicht bestanden, sind überbrückt worden. Mancher Kollege, der bis dahin die »troddenen« Versammlungen niemals besuchte, findet an der neugeschaffenen Einrichtung Gefallen, zeigt jetzt lebhaftes Interesse für Be-

rußfragen und dankt dies dem Vorstand durch Mitarbeit und tatkräftige Förderung der von uns zu verwirklichenden Unternehmungen.

Auf die bevorstehende Schulbücherzeit wird durch die Anzeige eines Schulbuchverlages im Börsenblatt hingewiesen, die besagt, daß der Auftraggeber für eine Bestellung in Höhe von 100 M eine Kiste zur Versendung der Bücher beifügen wolle, da es unmöglich sei Packstricke zu beschaffen. Die Lage der Schulbuchverleger ist augenblicklich nicht beneidenswert, aber es dürften sich doch Auswege finden lassen, um dem Sortimentler den an und für sich wenig lukrativen Schulbücherverkauf nicht durch erschwerten Bezug noch mehr zu vereiteln. Schon das Berechnen von Bindfaden für die Verpackung von Postpaketen, mit dazu ganz unbegründeten Preisen, ist kein solcher Ausweg.

Während in dieser schweren Kriegszeit beinahe alle Erwerbszweige dahin trachten und auch trachten müssen, die erhöhten Kosten und Lebensbedingungen dadurch, teilweise wenigstens, wieder hereinzubringen, daß sie auf die von ihnen vertriebene Ware einen entsprechenden Zuschlag erheben, ist der deutsche Buchhandel hier noch vielfach im Hintertreffen. Während wir im deutschen Süden schon längst beim Publikum die Rabatte beseitigt haben, gibt es noch immer einzelne Orts- und Kreisvereine, denen der von den Verlegern bewilligte Rabatt zu hoch erscheint, so daß sie trotz der Zeiten Not dem Publikum Rabatt gewähren. Spätere Tage werden diese Genügsamkeit nicht verstehen. Bei uns in München haben nicht nur die Papierhändler, die Buchdrucker, insbesondere die Buchbinder erheblich aufgeschlagen, sondern auch Schneider, Schuster und andere ehrenwerte Leute. Ja es wurde sogar von der Presse als selbstverständlich bezeichnet, daß auch die Glaser einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Mehrbetrag für ihre Leistung forderten. Nur der deutsche Verlag mit wenigen mutigen Ausnahmen und das deutsche Sortiment stehen in gewohnter Entschlossenheit zurück. Insbesondere der Schulbuchverleger merkt die Schwere der Zeiten. Bei uns in Bayern werden die Preise der ministeriell gebilligten Lehrmittel sowohl für die Volks-, als auch die höheren Schulen vom Ministerium aufs genaueste überwacht und waren infolgedessen schon in Friedenszeiten so niedrig als nur möglich gehalten. Mit Argusaugen werden von den Behörden die Schulbücherverzeichnisse durchgesehen, und kein Verleger darf es wagen, seine Preise ohne ausdrückliche, neu einzuholende Zustimmung des Ministeriums zu erhöhen. Der Zeiten Not zwang zu einer Eingabe, die unterm 1. Juni 1915 an die Behörde gerichtet, jedoch schon am 22. Juni abschlägig beschieden wurde. Als Gründe waren angegeben:

1. die nicht zu bestreitende Papierpreiserhöhung seitens der Papierfabriken und Buchbinder dürfte wohl nur vorübergehender Natur sein,
2. neue Schulbücher oder Neuauflagen seien seit Kriegsbeginn nur in verschwindend kleiner Zahl hergestellt worden,
3. die Rücksichtnahme auf die Eltern der Schüler, die zum größten Teil aus bedürftigen Verhältnissen stammten, zwänge zu einer Ablehnung.